



BARMHERZIGE BRÜDER
Verein zur Förderung des
Johannes-Hospizes
in München e.V.

johannes hospiz

Juli 2017



Große Wertschätzung, aber weniger Mitglieder

26. ordentliche Mitgliederversammlung am 27. April

„Bitte werben Sie im Freundes- und Verwandtenkreis für unseren Verein!“ Mit diesen Worten wandte sich Frater Benedikt Hau, 1. Vorsitzender des Vereins zur Förderung des Johannes-Hospizes in München und Provinzial der Barmherzigen Brüder in Bayern, an die gut 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Mitgliederversammlung am 27. April im Pfarrsaal der Pfarrei Christkönig. Die Zahl der Vereinsmitglieder ist nämlich unter die „magische Marke“ von 2000 gesunken. Wurden am 31. Dezember 2016 noch 2020 Mitglieder gezählt, waren es Ende April 2017 nur noch 1995.

Frater Benedikt zeigte sich gleichzeitig sehr dankbar für die Wertschätzung der Hospizarbeit durch die Mitglieder des Fördervereins. Ein besonderes „Vergelt's Gott“ galt Ernst Appelt, der viele Jahre lang in der Mitgliederversammlung den



Verwaltungsdirektor Ansgar Dieckhoff präsentierte erstmals den Finanzbericht.

Finanzbericht präsentiert hatte. Diesen stellte nun erstmals Ansgar Dieckhoff vor, der als Verwaltungsdirektor im Provinzialat der Barmherzigen Brüder tätig ist.

SOLIDE FINANZEN

Im Jahr 2016 standen den Einnahmen von knapp 262 000 Euro Ausgaben

in Höhe von gut 276 000 Euro gegenüber. Die fehlende Summe konnte dem Vereinsvermögen entnommen werden. Dieses ist laut Ansgar Dieckhoff im Berichtsjahr aufgrund von Erbschaften auf knapp 1,95 Millionen Euro gestiegen. Wenig Veränderungen bei den Ausgaben: Mit 80 000 Euro wurde der laufende Betrieb des Johannes-Hospizes unterstützt. Die Zuschüsse für den Sozialdienst der Caritas im Johannes-Hospiz, für den Sozialdienst der Malteser auf der Palliativstation und für den ambulanten Hospizdienst der Caritas beliefen sich zusammen auf gut 100 000 Euro. Fast 70 000 Euro wurden für Angebote direkt am Patienten ausgegeben, also unter anderem für Musik-, Atem- und Aromatherapie.

Die Mitgliederversammlung erteilte dem Vorstand die Entlastung, zu Kassen-



Der Sommer ist da und schenkt uns lange und warme Tage. Eine schöne Zeit, um draußen, im Garten und in der Natur zu sein. Es lässt sich eine Leichtigkeit spüren, die uns durch sonnendurchflutete Tage trägt.

Für viele schwerkranke und sterbende Menschen in Hospiz- und Palliativeinrichtungen, an der Grenze zwischen Leben und Tod, sowie auch für deren Angehörige bedeutet dies oft einen letzten gemeinsamen Sommer.

In der täglichen Arbeit im Johannes-Hospiz werde ich immer wieder an die Endlichkeit erinnert. Die Begegnung mit dem Tod rührt an, stellt viele Fragen an unser eigenes Leben und Sterben. Wie viele Sommer darf ich noch erleben? Die Gegenwart bekommt dadurch ein ganz neues Gewicht und viele Augenblicke werden kostbarer. Die Fähigkeit, Freude über die Schöpfung empfinden zu können, macht mein Leben dankbarer und reicher.

Ihnen allen eine schöne und kostbare Sommerzeit!

Dorothea Frölich

Dorothea Frölich
Krankenschwester im
Johannes-Hospiz

prüfen wurden erneut Ernst Appelt und Marianne Müller bestellt. Auch die Mitglieder des Beirats wurden „en bloc“ wiedergewählt: Herzog Franz von Bayern, Diözesanoberin Christiane Gräfin von Ballestrem von den Maltesern, Caritasdirektor Prälat Hans Lindenberger, Hospiz-Leiter Gregor Linnemann und Chefarzt Privatdozent Dr. Marcus Schlemmer. Mit einer Minute der Stille gedachte die Versammlung des im August 2016 verstorbenen ehemaligen Beiratsmitglieds Dr. Hermann Miesbach.

MEHR JUNGE PATIENTEN

Chefarzt PD Dr. Marcus Schlemmer berichtete von der Klinik für Palliativmedizin: 2016 wurden dort 818 Patienten begleitet, deren Durchschnittsalter bei 72,4 Jahren lag. Der älteste Patient war 98 Jahre alt, der jüngste erst 21 – ein Afrikaner, für dessen Vater ein Flugticket finanziert wurde, damit er sich von seinem Sohn verabschieden konnte. Darüber hinaus schilderte Dr. Schlemmer, auch mit Hilfe von Fotos, einige Highlights auf der Station: die 25-Jahrfeier, den Besuch von Kardinal Reinhard Marx bei einem Trauergottesdienst und die Auftritte junger Musiker.

Im Johannes-Hospiz wurden 2016 insgesamt 143 Patienten aufgenommen. „Wir haben täglich bis zu zehn Anfragen“, erläuterte Leiter Gregor Linnemann. Die Zahl jüngerer Patienten nehme zu, insbesondere solcher mit einem Glioblastom, einer Form des Hirntumors. Die durchschnittliche Verweildauer im Hospiz habe



Gregor Linnemann, Privatdozent
Dr. Marcus Schlemmer und Dr. Kerstin Höke (von links) bei der Mitgliederversammlung



Herzog Franz von Bayern im Gespräch mit Christiane Gräfin von Ballestrem – beide sind wieder im Beirat des Vereins.

sich um mehrere Tage auf etwa 29 erhöht. Der aktuelle Tagessatz liegt bei 346,37 Euro. Der Hospizleiter wies zudem auf eine Besonderheit hin: Nur noch einmal in Bayern gebe es wie bei den Barmherzigen Brüdern in München die Kombination aus Palliativstation, Hospiz und spezialisierter Ambulanter Palliativversorgung (SAPV).

Über die **Arbeit der SAPV** referierte bei der Mitgliederversammlung sehr anschaulich Dr. Kerstin Höke. Dazu finden Sie einen Beitrag **in der nächsten Ausgabe** des Informationsblattes.

Johann Singhartinger

Impressum

Johannes-Hospiz
Informationsblatt des Vereins zur Förderung des Johannes-Hospizes in München e.V. (Herausgeber) – erscheint vierteljährlich, Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten

Anschrift des Vereins:
Südliches Schloßbrondell 5, 80638 München
Telefon 089/17 93-100
E-Mail: hospizverein@barmherzige.de
HVB München (BLZ 700 202 70)
Kontonummer 3960091670
IBAN: DE 6070 0202 7039 6009 1670
BIC: HYVEDEMMXXX

Redaktion und Layout: Johann Singhartinger

Fotos: altfoto.de (4 links), Johann Singhartinger (1-3,4 rechts)

Druck: Marquardt, Prinzenweg 11a
93047 Regensburg

Foto Titelseite:

Sommerliche Szene bei der Palliativstation

Sie kann mit Menschen und mit Zahlen

Seit der Eröffnung arbeitet Renate Schuldt im Hospiz

Sie gibt dem Johannes-Hospiz Gesicht und Stimme: Wer das Haus an der Notburgastraße durch die automatische Glastür betritt oder dort anruft, trifft auf Renate Schuldt – jedenfalls wochentags bis 14 Uhr. In warmem Münchnerisch begrüßt sie Patientinnen und Patienten, Besucher und Anrufer. Das Büro gleich am Eingang ist ihr Arbeitsplatz, schon seit der Eröffnung 2004. Wenn ein neuer Patient kommt, begleitet sie ihn aufs Zimmer und erledigt mit ihm oder Angehörigen die Aufnahmeformalitäten. Wie lange das dauert? „Das kommt darauf an, wie lange wir ratschen“, sagt sie. Denn das gehört dazu: den Menschen zuhören mit ihrer Geschichte, ihren Sorgen und Nöten, sich mit ihnen austauschen.

„Diese Kombination aus ‚Sozialem‘ und Verwaltung finde ich super“, betont Renate Schuldt. Kommunikation gehört zu ihren Stärken, mehr als ein Viertel ihrer Arbeitszeit verbringt sie am Telefon. Ob es um eine Anfrage geht oder darum, ein Aufnahmegespräch zu vereinbaren, Frau Schuldt gibt Auskunft und koordiniert. Darüber hinaus bewältigt sie jede Menge weiterer Aufgaben: sie unterstützt Hospizleiter Gregor Linnemann, wickelt die Post ab, schreibt Rechnungen, überweist eingehende Rechnun-

gen, kontiert, führt die Kasse ... Gerade die Vielfalt der Aufgaben, die ein „ständiges Umschalten“ erfordert, gefällt ihr: mal Gespräche führen, mal sich mit Zahlen beschäftigen. Und wenn etwas nicht so läuft, wie es soll, bleibt sie hartnäckig an der Sache dran.

Von 1969 bis 1972 hat sie Verlagskauffrau bei der Süddeutschen Zeitung gelernt. In den späten 70er und frühen 80er Jahren dann ein abwechslungsreiches Leben geführt, war als Aupair in England, ist Taxi gefahren, hat bei einem Makler und bei der Post gearbeitet und mit dem Beruf der Erzieherin geliebäugelt. „Diese Zeit habe ich genossen“, erzählt sie. 1984 kam dann Sohn Micha, 1986 Tochter Linda auf die Welt. 1989 hat sie wieder angefangen zu arbeiten, erst in einer Jugend-Freizeitstätte, später in einer Drogenberatungsstelle.

GLÜCKLICHE FÜGUNG

Der Wechsel zum Johannes-Hospiz war dann eine glückliche „Fügung“, meint Renate Schuldt, die 2003 einen Hospizhelferkurs absolviert hatte: „Am Pfingstmontag 2004 habe ich meine Bewerbung abgegeben, am Mittwoch hatte ich das Gespräch mit Herrn Linnemann und am Freitag mit Pater Provinzial Rudolf Knopp.“ Und sie bekam die Stelle.



Aber auch jenseits der Arbeit wird es Renate Schuldt nicht langweilig. Sie liebt das Theater, klassische Konzerte, die Oper. „‘Rigoletto‘ kann ich mitsingen“, erzählt sie; für die Oper von Giuseppe Verdi begeisterte sich schon die Mutter, sie wurde zuhause immer wieder gehört; erst danach durfte die Tochter eine Janis-Joplin-Platte auflegen. Zum Freizeitprogramm gehören für Renate Schuldt auch Walken, Altflöte-Spielen und Tanz. Zur Arbeit kommt sie aus Untermenzing meist mit dem Fahrrad. Darüber hinaus liest sie gerne und trifft sich alle vier Wochen mit einer Schreibgruppe. Auch das Reisen zählt zu ihren Leidenschaften.

Seit zweieinhalb Jahren bestimmt noch jemand das Programm von Renate Schuldt mit: Enkelin Emilia. Weiterer Nachwuchs ist unterwegs. Langweilig wird es ihr also sicher nicht, wenn Renate Schuldt 2020 in Rente geht. Auch wenn sie dann Heike Forster vom Caritas-Sozialdienst, die Kolleginnen und den „tollen Chef“ hin und wieder vermissen wird.

Johann Singhartinger

Seelsorge am Krankenbett – Ausbildung für Ehrenamtliche

Besuch von jemandem, der einem die volle Aufmerksamkeit schenkt, ist für viele Patienten das Schönste. Vor allem in Zeiten, in denen es an Pflegekräften mangelt und die Zeit für jeden knapper wird. Pfarrerin Irmgard Wolf-Erdt und Diakon Wolfgang Dausch suchen deshalb Ehrenamtliche für die Krankenhaus-Seelsorge, die einmal in der Woche auf einer Station zu Besuch kommen. In einem halbjährigen, ökumenischen Kurs lernen die Ehrenamtlichen Grundlagen der Seelsorgearbeit kennen. Es werden Kenntnisse der Theologie, Psychologie

und Kommunikationswissenschaft vermittelt. Der Kurs ist für neun Teilnehmer ausgelegt und findet statt an sechs Abenden von 17 bis 19 Uhr und in fünf Kursblöcken, jeweils Freitag von 18 bis 20 Uhr und Samstag von 9.30 bis 17.30 Uhr. In einer dreimonatigen Praxisphase können sich die Teilnehmenden unter Supervision erproben. Der Kurs beginnt am 20. Juli, die Teilnahme kostet 100 Euro. Zugehörigkeit zu einer christlichen Kirche ist Voraussetzung. **Mehr Infos gibt es unter Telefon 089 17145070 sowie per E-Mail: wolf-erdtd@gmx.de.**

Frater Thomas V \ddot{a} th wird Priester

Frater Thomas V \ddot{a} th (39) aus der Bayerischen Ordensprovinz der Barmherzigen Br \ddot{u} der wird am 1. Juli von Kardinal Reinhard Marx im Dom zu Freising zum Priester geweiht. Nach der Primiz in Regensburg am 2. Juli feiert er am 4. Juli auch in der Krankenhauskirche der Barmherzigen Br \ddot{u} der in M \ddot{u} ncchen und am 6. August in der Nymphenburger Pfarrei Christk \ddot{o} nig einen Gottesdienst. Dort hat er in den vergangenen zwei Jahren seinen Pastorkurs absolviert, im Mai 2016 weihte ihn Kardinal Reinhard Marx zum Diakon.

Der in Marktheidenfeld geborene und auf den Namen Martin getaufte Unterfranke studierte zun \ddot{a} chst Religionsp \ddot{a} dagogik und kirchliche Bildungsarbeit



an der Katholischen Universit \ddot{a} t Eichst \ddot{a} tt, dann Theologie an der Universit \ddot{a} t W \ddot{u} rzburg. Viele Jahre engagierte er sich in der Jugendarbeit. Als er 2007 in den Orden der Barmherzigen Br \ddot{u} der eintrat, war er nach eigener Aussage „froh, den Kranken und anderen Hilfsbed \ddot{u} rftigen dienstbar zu sein, und zwar mit meinem ganzen Leben“, ob nun in der Pflege oder in der Seelsorge. Sein Primizspruch aus Psalm 147 lautet: „Tr \ddot{o} stend heilt er die gebrochenen Herzen und verbindet ihre tiefen Wunden.“

In einem Br \ddot{u} derorden ist es eine Ausnahme, dass ein Mitglied Priester wird. Die priesterlichen Mitbr \ddot{u} der wirken als Seelsorger in den Einrichtungen des Ordens. So auch Frater Thomas, aus dem nun „Pater Thomas“ wird. Er ist k \ddot{u} nftig einer von drei Priestern der Bayerischen Ordensprovinz.

js



Ein Blumenstra \ddot{u} ß f \ddot{u} r Preistr \ddot{a} ger Max Kronawitter – mit ihm freuen sich (von links) Chefarzt Privatdozent Dr. Marcus Schlemmer, Margareta Schw \ddot{a} rzler, ehemalige Pflegerin auf der Palliativstation, Laudator Bernhard Remmers, Frater Magnus Morhardt als Vertreter der Barmherzigen Br \ddot{u} der und Caritasdirektor Pr \ddot{a} lat Hans Lindenberger.

„In bester Reportertradition“

Max Kronawitter erh \ddot{a} lt den *M \ddot{u} ncchner Sozialcourage-Medienpreis 2017* (1. Preis) der Caritas f \ddot{u} r seinen Film „Genug gelitten. Selbstbestimmt sterben“, der unter anderem auf der Palliativstation St. Johannes von Gott entstanden ist.

„Mit 66 Jahren, da f \ddot{a} ngt das Leben an“, hei \ddot{u} t es in einem alten Schlager. Hildgard Neuss will mit 66 Jahren ihr Leben beenden. Gemeinsam mit ihrer 89-j \ddot{a} hrigen Mutter f \ddot{a} hrt sie in die Schweiz, um sich, unterst \ddot{u} tzt von einer Sterbehilforganisation, selbst zu t \ddot{o} ten. Ihr Leben mit einer schweren Erkrankung ist ihr zu qualvoll geworden. Auch der krebserkrankte Hermann Martin hat einen Suizidversuch hinter sich. Nach dessen Mislingen landet er auf der Palliativstation St. Johannes von Gott und sagt: „Ich gehe jetzt einen wesentlich besseren Weg.“

Von diesen beiden Menschen erz \ddot{a} hlt der Film „Genug gelitten. Selbstbestimmt sterben“ von Max Kronawitter. Am 20. Juni hat er daf \ddot{u} r aus den H \ddot{a} nden von Caritasdirektor Pr \ddot{a} lat Hans Lindenberger den *M \ddot{u} ncchner Sozialcourage-Medienpreis 2017* erhalten. Laudator Bernhard Remmers, journalistischer Direktor des Instituts zur F \ddot{o} rderung des publizistischen Nachwuchses (ifp), hob die „zur \ddot{u} ckhaltende Machart“ des Films hervor. Kronawitter enthalte sich „jeden vordergr \ddot{u} ndigen Urteils“ und lasse „in

besten Reportertradition die Menschen sprechen“, an die er sehr nah herangehe. Der Filmemacher selbst bedankte sich bei Chefarzt Privatdozent Dr. Marcus Schlemmer und dem gesamten Team der Palliativstation St. Johannes von Gott f \ddot{u} r die Offenheit, die er in der Einrichtung erfahren durfte. Traurig mache ihn die Erfahrung, dass bei Fertigstellung des Films beide Protagonisten nicht mehr am Leben waren.

Neben dem mit 2000 Euro dotierten 1. Preis f \ddot{u} r Max Kronawitter gingen der 2. Preis (1000 Euro) an Christian Heinrich f \ddot{u} r seinen Beitrag „Der Schiri mit der Hand“ im Starnberger Merkur und der 3. Preis an Anna Gauto f \ddot{u} r ihre Reportage „Wei \ddot{u} t Du, was schwul hei \ddot{u} t?“ im Handelsblatt. Der *M \ddot{u} ncchner Sozialcourage-Medienpreis* zeichnet laut Ausschreibung Beitr \ddot{a} ge aus, die „zum Verst \ddot{a} ndnis f \ddot{u} r Menschen am Rande der Gesellschaft beitragen, das soziale Verantwortungsbewusstsein und den Zusammenhalt in der Gesellschaft st \ddot{a} rken“.

Johann Singhartinger